

Grenzüberschreitende Arbeitnehmer in der Großregion SaarLorLux. Theoretisch-konzeptionelle Annäherung an eine ‚zwischenkategoriale‘ Lebensformen

CHRISTIAN WILLE, Universität Luxemburg

Mit der vor allem im Rahmen poststrukturalistischer Ansätze verbreiteten Denkfigur des Grenzgängers sollen (soziale) Phänomene des Zwischenkategorialen erfasst werden. Diese kennzeichnen sich durch die Übersetzung von Elementen unterschiedlicher Bezugskategorien, die sich im „Dazwischen“ auf unberechenbare Weise reartikulieren. Zur Annäherung an diese Prozessualität des Grenzgängertums ist der Einbezug von Grenzen bzw. Differenzen ebenso unverzichtbar, wie ihre Überwindung und produktive Verhandlung. Die Herausforderung für die Kulturwissenschaften besteht darin, diese Ambivalenz theoretisch-konzeptionell zu erfassen. In dieser Perspektive soll die kulturwissenschaftlich lediglich rudimentär bearbeitete Mobilitätsform des grenzüberschreitenden Arbeitnehmers in der Großregion SaarLorLux exemplarisch betrachtet werden. Grenzgänger arbeiten in einem Land und wohnen in einem anderen, in das sie i.d.R. täglich zurückkehren. Diese geradezu physische Kopräsenz dies- und jenseits einer nationalen Grenze lenkt den Blick auf übernational aufgespannte Sozialzusammenhänge, welche Formen des Zwischenkategorialen repräsentieren. Um solche Formen des „Dazwischen“ näher bestimmen zu können, werden in diesem Vortrag ausgewählte Konzepte der Sozial- und Kulturwissenschaften vorgestellt und in praxeologischer Perspektive zusammengeführt, die sich sowohl an Differenzsetzungen als auch an Situationen ihrer Transzendenz orientieren. Vor dem Hintergrund des betrachteten empirischen Typs des Grenzgängers geht es dabei insbesondere um raum-, handlungs- und differenztheoretische Konzepte.